

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaction: D. Rabnis.

Nr. 36.

Leipzig, den 6. Mai.

1853.

Die Aufklärung.

Zweiter Artikel.

(Schluß.)

Es fehlt indeß dieser Literaturepoche nicht an Zeugen des lebendigen Glaubens an Gott durch Jesum Christum, wenn sie uns auch nicht auf der Heerstraße entgegentreten. Wir nennen nur Lavater, Hamann, Stilling, Claudius u. A. Obwohl auch sie die Fesseln ihrer Zeit tragen, so haben sie doch alle das Bewußtsein, daß ihre Zeit verwerfe was sie nicht verstehe. Ein Zug des Schmerzes geht durch sie, der oft den Eindruck macht, als hielten sie ihre Sache für verloren. So singt Novalis:

Von Liebe nur durchdrungen
Hast Du so viel gethan
Und doch bist Du verklungen
Und Keiner denkt daran.

Und ein andermal:

Was sollen wir auf dieser Welt
Mit unsrer Lieb und Treue.
Das Alte wird hintangestellt:
Was soll uns denn das Neue?
O einsam steht und tief betrübt
Wer heiß und fromm die Vorzeit liebt.

Mit diesem Gefühle, vereinsamt zu stehen, hängt wohl das Heimweh zusammen, welches durch Stilling's Leben geht, und sein Streben in Geistervisionen die Schranken zwischen dem Diesseits und Jenseits zu heben. In der schönsten Gestalt stellt sich uns der treue Glaube an Jesum Christum in Claudius vor. Was seinem Zeitalter werth war: Deutscher Sinn, Liebe, Freundschaft, häusliches Stillleben — das Alles hat er und so naturwüchsig und wahr wie kein Anderer, und doch ist Jesus Christus die Harmonie dieser Lebenstöne, der Exponent dieser schönen Seelenverhältnisse. Er spricht von sich, als wäre er nicht zu nennen neben den gefeierten Größen seiner Zeit. Und doch ist er eine Erquickung und Erbauung geworden Vielen, die Jesu Erscheinung liebhaben, wie kein Klopstock, kein Herder. Treffender und tiefer als ein Anderer hat er sein Zeitalter beurtheilt. In leicht hingeworfenen Worten spricht er die tiefsten Gedanken aus und trifft mit seiner schalkhaften Ironie immer den Nagel auf den Kopf. Wie viel Volksschriftsteller hat die Gegenwart gesehen: Keiner hat ihn an Naturwahrheit und Tiefe erreicht. Die meisten machen was er war.

Wir sind nun auf dem Punkte angelangt, von wo aus wir zurückblickend auf die durchschrittenen Geisteswege uns ein Resultat ziehen müssen, ehe wir weiter gehen. Die Aufklärung machte die Klarheit zum Maßstabe der Wahrheit. War die Klarheit bei Cartesius, Spinoza, Leibniz und Wolff eine methodisch geregelte, so nannte die Popularphilosophie klar

was dem Menschenverstande entsprach. Was aber entsprach dem Menschenverstande? Dem Natursinne für Wahrheit — und das war eben der Menschenverstand — dünkte in allen Lebensgestalten die Naturgrundlage das Wesen: die natürliche Religion, die Naturerziehung, die natürliche Menschlichkeit (Humanität), der Naturstaat. Nun fragen wir: Ist der Deismus wirklich die Naturwurzel der Religion? Ist Emil wirklich ein naturgemäß erzogener Knabe? Ist wirklich der Urvertrag die Grundlage aller Staaten? Wer sieht nicht, daß alle diese Naturgrundlagen nichts weiter sind als Verstandesabstraktionen? Der Menschenverstand der Aufklärung löste alle Mächte des Lebens in Verstandesbegriffe auf. Aber, wendet man ein, sollten Verstandesabstraktionen solch Leben, wie es das Zeitalter der Aufklärung hat, zu erzeugen im Stande sein? Gewiß läßt sich die ungeheure Bewegung der Revolution nicht aus den erbärmlichen Sähen, welche man die Menschenrechte nannte, erklären. Was aber diesen Abstraktionen Kraft gab, war, daß man in ihnen einen Rechtstitel fand zum Umsturz des Bestehenden. Das war es: der Reiz der Auflösung. Wie schön ist's über alten Sagenskram genialisch wegzudenken, heißt es in den Wolken des Aristophanes. Die Sophisten, denen der Dichter dieß Wort in den Mund legt, waren die Aufklärer Griechenlands. Die Kunst dieser Sophisten bestand darin, alles Positive mit ihrer Dialektik aufzulösen. Der Mensch, sagten sie, d. h. der Einzelne, ist das Maß aller Dinge. Der Einzelne aber legte an alle Dinge den Maßstab seines Vortheils. Aus dem Nutzen erklärten die Sophisten Religion, Staat, Gesetz. Wie nahe liegt der Vergleich mit den Aufklärern des 18. Jahrhunderts, welche ebenfalls Erziehung, Staat, Kirche vom Gesichtspunkte des Nutzens aus betrachteten. Diesen Nutzen nannten wir oben (Sp. 229) die niedrigste Gestalt der Subjektivität des Zeitalters. Wir haben gesehen, daß auf dem Gebiete des Schönen, der Sittlichkeit, der Religion, Subjektivität der Grundimpuls war. Wir haben also zwei Erklärungsgründe der Lebensbewegungen, welche jene Abstraktionen umgeben: der Reiz der Aufklärung und das Interesse der Subjektivität. Die Aufklärung, sagen wir zusammenfassend, machte zum Maßstabe aller objektiven Lebensgestalten den subjektiven Verstand, welcher nach dem Motive der Subjektivität das Leben in Verstandesabstraktionen auflöste.

Daß wir uns in der Hauptsache nicht geirrt haben, beweist der Einfluß, welchen die Philosophie Kant's seit Mitte der 80er Jahre gewann. Können wir uns auch nicht zur Ansicht der spekulativen Schule, nach welcher die Philosophie das Selbstbewußtsein eines Zeitalters ist, bekennen, so ist doch gewiß, daß Kant's Philosophie nicht eine solche Macht entwickelt, wenn sie nicht das ausgesprochen hätte, was das